

I/2018	März 2018	13. Jg.
INHALT		SEITE
Zivil.Courage.wirkt		1–3
Aus der Gemeinde		2
Lange Nacht der Kirchen		3
Musik und Reformiert-Sein		4–5
Nachrufe		6
Gottesdienste, Einladungen		7
Termine, Personal		8

Das Blatt

DER REFORMIERTEN STADTKIRCHE



ZIVIL.COURAGE.WIRKT



Zivilcouragetraining im Jänner 2018 in der Reformierten Stadtkirche, Trainer Maximilian Zirkowitsch (in der Mitte)

© H. Kluge

*„Je mehr BürgerInnen mit
Zivilcourage ein Land hat,
desto weniger Helden wird es einmal
brauchen“*

(Franca Magnani)

Zivilcourage braucht das Land

Rassismus, Diskriminierung und Gewalt im häuslichen oder im öffentlichen Raum lassen sich nicht von heute auf morgen aus der Welt schaffen. Mit kleinen Schritten ist es aber

möglich, viel zu erreichen. Nämlich dann, wenn Menschen hinschauen, wenn Unbeteiligte helfend eingreifen, und wenn Opfer nicht ohnmächtig bleiben. Die vom Mauthausen Komitee Österreich angebotenen Zivilcourage-Trainings tragen zur Sensibilisierung, Förderung und Stärkung sozialer Kompetenzen bei. Sie unterstützen auch bei der Erarbeitung individueller Handlungsoptionen. Als das MKÖ erstmals 2010 Zivilcourage-

Trainings für Jugendliche angeboten hat, waren wir von der Reformierten Stadtkirche mit unserer Konfirmandinnengruppe schon mit dabei. Seither finden regelmäßig Workshops zum Zivilcouragetraining mit unseren Jugendlichen und Konfirmandinnen statt.

Die 4stündigen Workshops helfen dabei, auch zu mehr Mut und Selbstbewusstsein zu finden. Um in der Öffentlichkeit in „unangenehmen“ Situ-

ationen einzugreifen brauchen wir alle Mut und das Wissen, wie man es richtig macht. Der heurige Jahrgang der Konfis hatte mit Maximilian Zirkowitsch vom MKÖ einen erfahrenen Trainer. Maximilian Zirkowitsch ist Sozialarbeiter und Lektor an der FH St. Pölten. Er ist seit über zehn Jahren beruflich mit Flucht, Asyl, Rassismus und Vorurteilen befasst und derzeit als Flüchtlingsberater in Wien beschäftigt. In seiner Freizeit schiebt er mit der Gruppe HYDRA Satiren und tritt als Moderator, Conferencier und Rezipient auf. Für uns hat er in einem kurzen Interview einige Fragen beantwortet.

Interview mit Maximilian Zirkowitsch

Wie und warum wird man Zivilcouragetrainer?

Ich wusste bereits während meines Sozialarbeitsstudiums von den Jugendangeboten des MKÖ und wollte das auch. Die politische Pädagogik hat mich immer interessiert. Als denn wieder Plätze in der Ausbildung ausgeschrieben waren, habe ich mich beworben. Das Konzept unserer Zivilcourage Trainings“ folgt dem Modell, das an der Georg August Universität Göttingen entwickelt wurde. Damals fragte man sich, was an Universitäten gegen den um sich greifenden Rassismus und die Gewalt getan werden könnte. Forscherinnen verschiedener Disziplinen haben das Modell entwi-

ckelt und bilden seitdem Praktikerinnen aus – und so auch meine Kolleginnen und mich.

Ist es schwieriger mit jüngeren oder älteren Teilnehmern zu arbeiten?

Ich arbeite mit beiden Gruppen gerne. Jüngeren fällt es häufig leichter, sich auf Spiele, Übungen, neue Regeln einzulassen, als Älteren. Das ist für den Ablauf schon hilfreich. Teenagern ist zwar schnell mal was peinlich, aber wenn ein erwachsener Mann für 5 Minuten so tun soll als ob, ist das viel ärger! Man merkt allerdings auch stark, wie sehr sich die eigenen Erfahrungen, die die Grundlage für den Workshop bilden, nicht nur nach Alter, sondern auch Geschlecht, Bildung und Wohnort unterscheiden.

Was sind die zentralen Ziele eines solchen Trainings?

Unsere zentralen Anliegen sind die Sensibilisierung für demokratische Werte, die Förderung von sozialen Fähigkeiten, die Stärkung der Selbstwirksamkeit, eine Vertiefung persönlicher Verantwortung und die Schulung der Selbstsicherheit. Teilnehmerinnen sollen wieder daran erinnert werden, dass es schön ist, Zivilcourage zu leisten und dass niemand ohnmächtig ist.

Was hindert uns oft daran, couragiert/mutig zu sein?

Uff, das ist eine große Frage. Wenn man für demokratische Werte und

Menschenrechte eintritt, weil sie gefährdet oder angegriffen sind, dann entblößt man etwas sehr Intimes, nämlich seine Meinung, oft die innerste Überzeugung. Das macht verletzlich und angreifbar. Dabei wird oft vergessen, dass es auch bestärkend und schön ist, Werte leben zu können. Zivilcourage geht fast notwendigerweise mit einem Regelverstoß einher, sei es das Einmischen in eine private Beziehung, sei es das Übertreten von Gesetzen. Das fällt bestimmt nicht einfach, aber man lernt auch sehr, sehr viel dabei. Das ist es doch wert!

Machen als Trainer diese Trainings Spaß?

Gute Frage! Ja, natürlich. Ich genieße den Austausch mit unterschiedlichen Menschen und freue mich, Wissen und Praktiken vermitteln zu können. Hin und wieder kommt es vor, dass Gruppenleiterinnen oder Lehrerinnen uns einladen, weil es sehr konkrete Probleme, etwa mit Mobbing, Rassismus oder Sexismus gibt. Wir versuchen dann zu unterstützen, aber ein halbtägiges Training kann leider nicht eine demokratische Alltagskultur ersetzen oder wieder einführen. Das müssen wir alle, täglich tun.

Lässt sich zivilcouragiertes Handeln einüben?

Ja, klar! Wie erwähnt geht es auch um eine Alltagskultur in der Werte wie Gleichheit und Schutz vor Übergriffen gelebt werden. Tun kann man im-

Aus der Gemeinde

TAUFE

Alois Martin

VERSTORBEN

Marie Pichner im 96. Lj.

Brigitte Haller im 82. Lj.

Peter Brockhaus im 57 Lj.

Jayanthi Norden im 74. Lj.

Friedrich Zepp im 81. Lj.

Helga Prätorius im 89. Lj.

Kurt Obleser im 86. Lj.

Walter Hartl im 72. Lj.



Zivilcouragetraining mit reformierten Jugendlichen 2011 im ÖGB Haus Catamaran

© H. Kluge

mer, es ist nur nicht so einfach zu wissen wie. Handlungsmöglichkeiten können wir erarbeiten. Das geht leicht!

Wären solche Trainingseinheiten nicht auch für Erwachsene sinnvoll?

Ja, das denke ich schon. Meine Erfahrungen mit Erwachsenen sind gut. Häufig sind es Multiplikatorinnen, die solche Workshops besuchen, Sozialarbeiterinnen, Pädagoginnen, Polizistinnen. Vor ein paar Jahren waren wir am Kirchentag der Reformierten in Linz und haben in drei oder vier parallel stattfindenden Workshops mit Pfarrerrinnen und Presbyteriumsmitgliedern trainiert. Das war ein toller Tag!

Sind diese Trainingseinheiten als Angebot des MKÖ in der aktuellen gegenwärtigen Lage besonders wichtig?

Ja, schon allein weil es uns als Zivilgesellschaft darum gehen muss, auch die

Gesellschaft zu gestalten – und zwar so, dass es allen gut geht. Das kann Zivilcourage.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Wie mutig sollen wir sein? Soll ich dazwischen gehen, wenn sich zwei ungleich Starke streiten, wenn jemand vor die U-Bahn gestoßen wird, wenn

Stimmen der Jugendlichen zum Zivilcouragetraining

„Ich fand's ganz cool. Ich war zwar noch nie so wirklich in so einer Problemsituation aber good to know.“

„Ich fand's super! Das Rollenspiel wie auch das „Schreien“ waren die Highlights und es war clever sie eher gegen Ende zu machen. Auch sonst habe ich viel dazugelernt.“

„Die Videos zum Thema Zivilcourage gaben gute Ideen, wie man in manchen Situationen handeln kann. Das Diskutieren war toll aber nach einiger Zeit ein bisschen langweilig. Das Rollenspiel war echt toll.“

„Beim Rollenspiel war super, dass man selbst in der Gruppe bestimmen konnte wie's ausgeht.“

ein Mensch im Wasser zu ertrinken droht, wenn Eltern ihr Kind im Supermarkt misshandeln, wenn Verletzte auf der Landstraße Hilfe benötigen ... Wann helfe ich?

Harald Kluge

25.05.18 LANGE NACHT DER KIRCHEN

16:30	Französisch einmal weltlich! Collegium Reformatum Wien	20:00	Bläserensemble „Ökumenobrass“
17:15	G'schichten vom Hannes in der Orgel (Kinderprogramm) „Luft ist super“ mit Sven Koblischek	21:00	Bach-Händel-Chor
18:00	Präsentation des ungarischsprachigen Seelsorgedienstes	22:00	Texte einmal weltlich! „Wir gingen, weil alle gingen“ Lesung mit Thomas Perle
19:00	Präsentation der Vienna Community Church	23:00	Französisch einmal geistlich! Collegium Reformatum Wien
		20:00-22:00	Erfrischungen in Gemeindesaal und Hof

Ein buntes Phänomen

Musik und Reformiert-Sein

Im vergangenen Jahr waren die Gedenktafeln der Reformierten Stadtkirche Themenschwerpunkt im „Blatt“. Heuer konzentrieren sich die Ausgaben auf den sicherlich zentralen Termin im Ablaufe eines reformierten Wochenkalenders: den sonntäglichen Gottesdienst.

Warum die Schlagzeilen? Nicht weil kein anderes zu unserer Gemeinde passendes Thema zur Verfügung stand. Sondern wegen eines Textes mit Beobachtungen und Reflexionen, die der Ende 2017 viel zu früh verstorbene Peter Brockhaus als Gemeindeglied und als langjähriger Gemeindevertreter aufgeschrieben hat.

Peter Brockhaus schreibt in einem Text Gedanken zum sonntäglichen Gottesdienst nieder und geht dabei auf die Themen wie die Musik, Kommunikationsabläufe innerhalb der Gemeinde, die Gestaltung und Organisation von Kindergottesdiensten, aber auch auf das Ereignis der Taufe ein. Das Thema der musikalischen Gestal-

tung sonntäglicher Gottesdienstes ist der Auftakt zu den „Blatt“-Schwerpunkten 2018 und ich bin in meiner Funktion als Organist der Reformierten Stadtkirche dankbar, dass die „Blatt“-Redaktion an mich herangetreten ist, ein paar Worte darüber zu verlieren.

Peter Brockhaus über die Beziehung Stadtkirche-Musik: „Die Gemeinde (...) kommt insbesondere durch das Singen der Psalmengebete aus dem roten Psalmenbuch und der Kirchenlieder aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch zur Geltung.“ Er spinnt den Gedanken des Gemeindegesanges weiter und meint: „Was mich von Anfang an bis heute verwundert, ist der sehr schwache Gemeindegesang, und das in der Kultur- und Musikstadt Wien! Zu Zeiten Calvins wird vielfach berichtet, dass die Hugenotten laut durch die Straßen zogen, auf den Feldern arbeiteten und laut den Genfer Psalter anstimmten.“ Eine Beobachtung, die eine persönliche ist,

welche aber dennoch einen herben Nachgeschmack hat und sich womöglich so manche Leserinnen oder Leser in diesem Moment dafür mitverantwortlich fühlen. Um das gleich vorweg zu nehmen: als Organist trage ich niemanden der Gemeinde nach, dass mancher Sonn- oder Feiertag stimmlich nicht der kräftigste ist. Ich meine, dass die Wurzeln für die Bemerkung von Peter Brockhaus tiefer im Erdreich verborgen sind und primär nichts mit unserer Gemeinde zu tun haben.

Wenn um uns in Europa und auf der Welt reformiertes (Gemeinde-)Leben passiert, wenn also aktiv in zahllosen Gemeinden jeden Sonntag die Glaubenslehre von Johannes Calvin praktiziert wird, gibt es einen großen gemeinsamen Nenner, der auf den ersten Blick meist nicht wahrnehmbar ist: Vielfalt. So legt die Protestantische Gemeinde von Genf (EPG) in der Rue de Cloître großen Wert auf das Wort, die Meditation und die Spiritualität. Wer hier musikalische Ereignisse sucht oder sich ein Bild von der dortigen Ausübung des Gemeindegesanges machen will, ist im ersten Augenblick fehl am Platz. In ihrem Jahresbericht 2016-17 (unter: www.epg.ch) wird

deutlich, warum das so ist. Pastor Emmanuel Fuchs hat mit seiner Gemeinde ein Erneuerungsprogramm für seine Kirche ausformuliert: 1. das Gebet soll der zentrale Moment des Glaubens sein, 2. das Evangelium muss gelebt (und nicht nur gelesen) werden, 3. soll die Gemeinde selbst mit all ihren Formen mehr nach Außen treten, 4. werden zukünftig die Familie wie die junge Generation vorrangig gefördert werden und 5. schließlich soll sich die Kirche als „Original“ zeigen, was für die Gemeinde missionarisch bedeu-

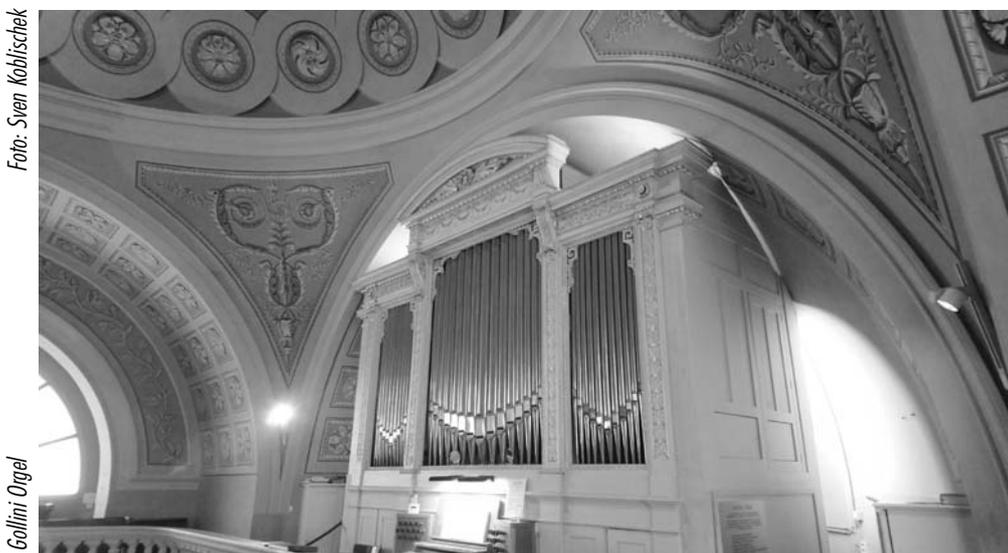


Foto: Sven Kobilschek

Gollini Orgel

tet. Und Musik? Sie ist irgendwo da mittendrin, reiht sich als Psalmengesänge in den Ablauf der Gottesdienste irgendwie ein, ganz still und leise.

Ein anderes Bild zeigt sich in Frankreich, dem Geburts- und Heimatland von Johannes Calvin. 1616, zur Zeit der Regierung von König Ludwig XIII., wurde der Bau des Oratoire du Louvre in Paris begonnen (zu Deutsch: Gebetshaus des Louvre), welches bis 1811 nicht reformierten bzw. protestantischen Zwecken diente, sondern über die Jahre hinweg von katholischen Kardinälen für religiöse Zwecke verwendet wurde. Und so durchmischt die Geschichte des Oratoire ist, so vermengt ist in der sonntäglichen Gottesdienstausführung und im Alltag der Gemeinde des Oratoire calvinistisches mit lutherischem Denken (im Übrigen wird in Frankreich A.B. und H.B. nicht mehr getrennt angeführt, sondern läuft unter dem Namen „Vereinigte Protestantische Kirche Frankreichs“). Das Prinzip der Demokratie inklusive der Wahl der Pfarrer und Pfarrerinnen, das Gebet in der Stille sowie das Lesen der Bibel stehen neben Jugendförderung im Mittelpunkt. Dass die Musik im Oratoire eine bedeutendere Rolle als im zuvor beschriebenen Genf spielt, wird bei näherem Hinblick offensichtlich. Zwar wird von der Gemeinde aus betont, dass Psalmengesänge den Gottesdienst „punktuell ergänzen“ und Musik das Gebet „erhöhen soll“, was sich nicht unbedingt als eine höhere Wertschätzung von Musik im Kirchenraum anhört. Doch es gibt eine Orgel und einen Chor – und beide sind im Oratoire du Louvre kräftig im Einsatz. „Wir Calvinisten in Frankreich denken anders, als an anderen Orten der Welt. Natürlich präferieren wir auch den reinen Gesang vor dem Instrument. Doch die Architektur un-

serer Kirchen – die Tempel – verlangen geradezu, dass dort Orgeln platziert werden. Warum sollen wir das nicht nützen?“, so ein Gemeindeglied des Oratoire.

Der kleine Ausflug in die Welt außerhalb Wiens zeigt, dass Musik und reformiertes Denken nicht überall die gleiche Beziehung führt und in den verschiedensten Farben gelebt wird. Ist das schlimm? Nein. Schlimmer waren die experimentierfreudigen Ideen reformierter Theologen des 16. Jahrhunderts, deren Ansatz es war, jegliche Instrumente aus dem Gotteshaus zu jagen, damit Text und Wort unbeeinträchtigt von allen möglichen Einflüssen sind. Die Pointe dieser Geschichte ist, dass Instrumente Jahre darauf doch wieder im Gottesdienst eingesetzt wurden, weil die Gemeinden ohne instrumentale Begleitung immer schlechter bis überhaupt nicht mehr gesungen haben.

Die Unsicherheit im Gesang in manchen reformierten Gemeinden (nach Peter Brockhaus gehören wir auch dazu) ist meines Erachtens auf das Hin und Her des 16. Jahrhunderts zurückzuführen. Zudem haftet reformiertem Denken das Etikett damaliger Zeiten („Musik ist unwichtig“) bis heute an. „Ich soll dir ein paar Worte zur Beziehung Reformiert-Sein und Musik sagen?“, fragt mich ein Bekannter, der Prinzipalorganist der Oude Kerk in Amsterdam ist, eine Kirche, die sowohl dem lutherischen als auch dem calvinistischen Kodex folgt. „Ich weiß nicht, ob ich dazu etwas sagen möchte. Ich selbst komme aus einer rein calvinistisch geprägten Familie und habe hinsichtlich musikalischer Ereignisse nichts Positives zu berichten. In der Oude Kerk jedoch gibt es ein breites musikalisches Angebot. Mit unserem Chor singen wir jeden Sonntag etwas Anderes: Motetten, Messen und vieles

mehr. Außerdem sind wir Musiker immer an der Neuausrichtung unseres liturgischen Ablaufs beteiligt, der jährlich neue Aspekte dazu bekommt.“ Hier ist wieder das Bild, das Peter Brockhaus zu Beginn entworfen hat: singende Menschen überall.

Mein persönlicher Schlusstrich ist, dass es hier nicht um Wien als Musikstadt oder um Gemeinden geht, die den Genfer Psalter auswendig können sollten. Reform(ation) bedeutet Veränderung, immer wieder und immer von neuem. Zudem leben wir in anderen Zeiten als Calvin. Viel wichtiger scheint mir zu sein, dass wir als Gemeinde einen eigenen Stil haben, eine eigene Farbe, die einerseits unverwechselbar (calvinistisch), aber auch andererseits die unsrige – die der Reformierten Stadtkirche Wien – ist. Den Gemeindegesang werden wir ab Frühjahr/Sommer dieses Jahres durch einen von mir gegründeten Psalmenchor stützen. Bedeutsamer ist, unserer Beziehung zur Musik eine Farbe zu geben, mit der wir zur Buntheit des Reformiert-Seins beitragen. Ich selbst habe mit meinen musikalischen Fähigkeiten und mit Unterstützung der Gemeindevertretung seit Ende 2017 einen ersten Schritt zur Farbgebung gemacht. Die Orgel Improvisationen, die ich jeden Sonntag von 9.30 Uhr bis 9.55 Uhr spiele, sollen weltlicher Kontrast zur Liturgie ab 10 Uhr sein – ganz im Sinne Calvins, der nach einer Trennung von weltlicher und sakraler Musik verlangt (siehe seine Publikation „La Forme des Prières et Chant Ecclesiastiques“, Genf 1542).

Sie sind eingeladen, Ihre Ideen weiterzugeben, die der musikalischen Ausgestaltung in unserer Gemeinde mehr Farbe geben könnten.

MA Sven Johann Koblischek ■

Die Gemeinde verabschiedet sich

Anfang Februar verstarb unerwartet Walter Hartl, der uns in der letzten Ausgabe die Geschichte des Umbaus der Reformierten Stadtkirche erzählt hat. Er ist eingeschlafen und nicht wieder aufgewacht, wie es sich viele wünschen möchten, nur die Familie nicht. Seine Frau Krisztinka, mit der er gut 50 Jahre zusammenlebte, die beiden Töchter und die drei Enkelkinder, denen er der Opa schlechthin war. Immer für sie da und ein besonderer Lehrmeister. Er konnte helfen, die Relativitätstheorie den Mitschülerinnen zu erklären oder mit der ganzen Klasse Kreativunterricht nicht nur mit Nähmaterial oder Holz zu gestalten, sondern auch aus hartem Metall etwas zu erschaffen. Mit ihnen war er häufig in der Reformierten Stadtkirche, wo sein zweites zu Hause war. Viele Jahrzehnte als Gemeindevertreter und als Presbyter engagiert, insbesondere in den Bauagenden, war er beinahe jeden Sonntag im Gottesdienst. Sein Glaube und die protestantische Grundhaltung waren ungenierter Bestandteil seines politischen und beruflichen Einsatzes. Für ihn typisch die Anbindung seiner Facharbeit für die Qualifikation zum Sicherheitsinspektor an ein Bibelzitat. Jahrtausende Abstand und die übliche Grenze zwischen Religion und Realität ließ er nicht gelten. In der Thora war als göttliches Wort bereits verankert, was bleibende Gültigkeit für die Arbeitnehmerschutzverordnungen haben sollte: *Wenn du ein neues Haus baust, sollst du an deinem Dach ein Geländer anbringen, damit du nicht Blutschuld auf dein Haus lädst, wenn jemand herunterfällt.* (5. Mose 22,8)

Kurz vor Weihnachten verstarb Peter Brockhaus, der im vergangenen Jahr die Kolumnen für Das Blatt geschrieben und mit dem Gemeindegeschehen kritisch auseinandergesetzt hat. Nachdem er vor zwei Jahren eine vernichtende Diagnose erhielt, hat er sich mehreren belastenden Therapien ausgesetzt und Zeit gewonnen, um zu reisen, Freunde und Familie zu besuchen und sich seinem Hobby, der theologischen Forschung, zu widmen. Dabei hat er einige interessante Entdeckungen gemacht und im Reformierten Kirchenblatt neben seinen Interviews mit Fachleuten veröffentlicht. Er war längere Zeit Gemeindevertreter und hat die Kontakte zum Reformierten Bund für unsere Gemeinde gepflegt. Als Bücherfreund und Kenner (er entstammt einem Zweig der bekannten Verlegerfamilie) hat er sich um die Schätze in unserem Haus gekümmert, die Bibliothek unseres ersten Gemeindepfarrers Hilchenbach vorgestellt und zum Reformationsevent am Rathausplatz präsentiert sowie in einer Ausstellung im Gemeindesaal ergänzt durch eigene wertvolle Exemplare gezeigt. Sein theologischer Schwerpunkt war Calvin und seine „spirituelle Heimat“ der Genfer Psalm und die Predigt des Gotteswortes. Sein Glaubensbekenntnis und Halt bis zuletzt war die Frage 1 des Heidelberger Katechismus: der einzige Trost – Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.

Wir werden beide in dankbarer Erinnerung behalten.

Johannes Langhoff ■

Ausstellung

Aquarelmalen – zu unserer Freude



Aquarelmalgruppe Senioren und Freunde die es noch werden wollen – der Reformierten Stadtkirche

Na wie hat es angefangen? Wie ist es geworden? In Juni 2014 hab ich mit Harald gesprochen und meine Aquarelbilder bei unseren Treffen gezeigt, und er hat mich ermutigt, doch mein Aquarelmalwissen in einer Gruppe weiterzugeben. Es war der erste Gedanke, es sollte doch möglich sein eine bis her vielleicht ungenutzte Talentgruppe zum malen von Aquarelbildern aus unserer Gemeinde zu gewinnen. Das Spiel gesetzt mit Farbe auf Papier und noch dazu ein Bild zu malen war die Herausforderung.

Frei weg vom Alltag in der Vertiefung und Konzentration auf das was man vor sich hat zu zeichnen und dann zu malen war der Plan in einer Gemeinschaft. Und doch nach einigen Malterminen war es mir gelungen die Teilnehmer in eine neue Welt zu begleiten und die, die schon gemalt hatten zusammen in eine Gruppe zu bringen und das miteinander zu erleben, war Freude am Ergebnis letztlich.

Anerkennung an jeden der bisher sich beteiligt hat, und die Ergebnisse

Fortsetzung Seite 7

wollen wir euch in einer Ausstellung ab Anfang März 2018 im Gemeindesaal zeigen.

Wir danken unsere Gemeinde für die Zurverfügungstellung der Möglichkeit des Gemeindesaals als unsere Aquarell-Malwerkstatt.

Mein Motto: „Lasst nicht nur Worte auch Bilder und Musik sprechen, all unsere Sinne sollen dabei sein, und in uns fühlen lassen wie das miteinander und zueinander schön sein kann.“

PS: während wir malen gibt's auch gute beschwingte Musik. Also wer mitmachen will, soll's einfach versuchen.

Paul Anderschitzky ■

Goldene Konfirmation Für alle, die vor 50 Jahren konfirmiert wurden.

Sonntag, 25. März um 10:00

mit anschließendem gemeinsamen
Mittagessen
um Anmeldung wird gebeten

Tagesausflug Burg Rosenau im Waldviertel Freimaurer Museum

Samstag, 7. Juli

Anmeldung bei Sr. Elisabeth 0699/18877067

Musik am 12ten

„O spettacolo ...“

Fleuroque mit

Martina Daxböck, Sopran

Jorge Daniel Valencia, Viola da Gamba

Maria Valencia Cuberos, Viola da Gamba

Ulrike Flörré, Arciliuto

Christian Flörré, Orgelpositiv

Barockmusik zur Passionszeit

G.P. Ferrandini, S.L. Weiss, G.F. Sances u.a.

Montag, 12. März 2018 19:30

GOTTESDIENSTE

Sonntag,	4.3.	10:00	Johannes Wittich*
Sonntag,	11.3.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	18.3.	10:00	Harald Kluge (m. Empfang)
Donnerstag,	22.3.	19:00	Matthias Geist u. Harald Kluge* mit Ökumenobross und Diözesankantorin Yasuko Yamamoto Palmdonnerstag mit bibl. Empfang
Sonntag,	25.3.	10:00	Harald Kluge, Goldene Konfirmation
Freitag,	30.3.	10:00	Harald Kluge*
		17:00	Réka Juhász*
Samstag,	31.3.	23:00	Harald Kluge, Osternacht
Sonntag,	1.4.	10:00	Réka Juhász*
Sonntag,	8.4.	10:00	Harald Kluge
Mittwoch,	11.4.	18:30	Blickwinkel – Ökumenischer Gottesdienst mit Knoll, Schlögl, Kluge
Sonntag,	15.4.	10:00	Elisabeth Kluge, Butzerlorgottesdienst
Sonntag,	22.4.	10:00	Erika Tuppy (m. Empfang)
Sonntag,	29.4.	10:00	Johannes Langhoff
Sonntag,	6.5.	10:00	Harald Kluge*, Konfirmandengottesdienst
Donnerstag,	10.5.	10:00	Harald Kluge*, Konfirmation
Sonntag,	13.5.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	20.5.	10:00	Réka Juhász (m. Empfang)
		18:30	Gottesdienst der U3-Gemeinden
Sonntag,	27.5.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	3.6.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	10.6.	10:00	Harald Kluge, Sommerfest
Sonntag,	17.6.	10:00	Johannes Wittich (m. Empfang)
Sonntag,	24.6.	10:00	Harald Kluge

*Abendmahlsgottesdienst

Jeden Sonntag um	12:00	GD in englischer Sprache
Jeden Sonntag um	17:00	GD in ungarischer Sprache (außer am 1. Sonntag des Monats)

Wir laden am

22. März um 19:00

zum PALMDONNERSTAG

zu einem Tisch-Abendmahlsgottesdienst ein.

**Predigt Pfr. Matthias Geist u. Pfr. Harald Kluge
mit Ökumenobross und Diözesankantorin Yasuko Yamamoto**

Anschließend Empfang im Gemeindesaal

TERMINE

Sitzung der Gemeindevertretung

Dienstag, 10.4. 18:30

Kinder- und Teenie-Gottesdienst

Sonntag, 18.3. 10:00 Gottesdienst
Sonntag, 15.4. 10:00 Butzergottesdienst
Sonntag, 27.5. 10:00 Gottesdienst
Sonntag, 24.6. 10:00 Gottesdienst m. Ausflug

Konfirmanden

freitags 18:00
Samstag, 17.3. 15:00–18:00 Rätselralley
Freitag, 13. – Sonntag, 15.4. Wochenende
Samstag, 5.5. 10:00–14:00 Probe Konfi-Gottesdienst
Sonntag, 6.5. 10:00 Gottesdienst
Donnerstag, 10.5. 10:00 Konfirmation

Jugendkeller

freitags 19:30

Senioren

Senioren-Club

Donnerstag, 26.4. u. 21.6. 15:00; **24.5.14:00** in der Kirche:
Wiener Sängerknaben Eleven-Chor

Bewegung f. Geist, Körper u. Seele

Mittwoch, 11.4., 2.5. u. 13.6. 10:30

Literatur-Café

Mittwoch, 21.3. u. 30.5. 14:00

Info-Brunch

Mittwoch, 14.3., 18.4. u. 16.5. 11:00
6.6. 11:00 Führung Demokratie. Macht.
Orte am Heldenplatz

Aquarelle malen

mit Paul Anderschitzky-Schenböck

dienstags, 9:00 1 x im Monat nach Terminabsprache

Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen finden Sie
auch auf unserer Website
www.reformiertestadtkirche.at
(dort mit kurzfristigen Änderungen)



Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I.
Redaktion: Harald Kluge (Chefredakteur), Bertram Haller, Sven Koblischek,
Johannes Langhoff, Leo Potyka. Dorotheergasse 16, 1010 Wien.
Blattlinie: Themen und Informationen der Pfarrgemeinde, der Kirche H.B. in
Österreich und der Gesellschaft. **Auflage:** 2.000 Stück. Soweit nicht anders
angegeben, spiegeln namentlich gekennzeichnete Beiträge lediglich die
Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wider.
Medienhersteller: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien.
Layout und Grafiken: Eva Geber

Ausstellung

Protestantische Kirchenarchitektur in Europa

Fotoausstellung „Verbum Domini in Aeternum“
in der Reformierten Stadtkirche

Diese Schau zeigt die Vielfalt protestantischer Kirchen-
bauten in Europa im Laufe der Jahrhunderte.

Eröffnung am 7. Mai um 18:00

Dauer bis Ende Juni

Pfarrer Harald Kluge: Tel.: 0699/18877065

Sprechstunde: Donnerstag 17–19 Uhr

Gemeindepädagogin

Schwester Elisabeth: Tel.: 0699/18877067

Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Brigitte Nestinger

Tel.: 512 83 93, pfarramt@reformiertestadtkirche.at

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschitz

Tel.: 512 83 93 kirchenbeitrag@reformiertestadtkirche.at

Sprechstunden: Dienstag 10–13 Uhr und

Donnerstag 15:30–18:30 Uhr

Kuratorin: Gabriele Jandrasits

Tel.: 0664/73593655

Diakonie: Ulrike Becvar-Sauseng

Tel.: 512 83 93, diakonie@reformiertestadtkirche.at

Termine nach Vereinbarung

Organist: MA Sven Koblischek

koblischek.sven@gmail.com

Redaktion dasblatt@reformiertestadtkirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:

IBAN AT023200000007476419

Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien